

Pfiffigunde



FACH

BERATUNGS

STELLE

bei sexuellem Missbrauch
und sexualisierter Gewalt

des Vereins Pfiffigunde e.V.

JAHRESBERICHT
2014

Inhaltsverzeichnis:

1. Allgemeines	
1.1. Allgemeine Angaben	2
1.2. Fortbildung, Supervision, Team	3
2. Einleitung	4
3. Rückblick: Fachforum „Trauer und Trauma“	6
4. Schwimmbad-Projekt „Stopp – nicht mit uns!“	7
5. Projektstudium: Selbsteingeschätzter Informationsstand von Jugendlichen zum Thema sexueller Missbrauch	12
6. Statistische Übersicht 2014	14
7. Resümee und Ausblick	17
8. Pressespiegel	18

1. Allgemeines

1.1 Allgemeine Angaben

Fachberatungsstelle bei sexuellem Missbrauch und sexualisierter Gewalt

des Vereins Pfiffigunde e. V.

Dammstr. 15 * 74076 Heilbronn * Tel.: 07131/16 61 78
e-mail: info@pfiffigunde-hn.de

Termine nach Vereinbarung

Telefonzeiten Beraterinnen:

Montag 16.30 – 18.00 Uhr

Freitag 11.00 – 12.30 Uhr

Telefonzeit Berater:

Donnerstag 10.00 – 11.30 Uhr

Bürozeiten:

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 10.00 – 13.00 Uhr

Personelle Besetzung 2014:



Stephanie Ackermann 70 %
Diplom-Pädagogin
Diplom-Sozialpädagogin (FH)



Monika Harsch 55 %
Diplom-Sozialpädagogin (FH)



Marion Ackermann
Verwaltungsangestellte
12 Std. wöchentlich

1.2. Fortbildung, Supervision, Team

Die Mitarbeiterinnen der Anlaufstelle nahmen 2014 an folgenden Fortbildungsveranstaltungen teil:

- Zertifikatsstudium zur systemischen Beraterin (DGSSA), Paritätische Akademie Süd, Heidelberg/Hochschule für Sozialwesen Mannheim
- Weiterbildung zur systemischen Therapeutin (DGSF), Institut für systemische Therapie und Traumatherapie, Stuttgart
- „Mit pfiffigen Ideen und weniger Aufwand mehr erreichen - wirksamere Öffentlichkeitsarbeit vor Ort“, Veranstalter: VHS, DGB, Stadt Heilbronn
- „Mind Control und rituelle Gewalt wirkungsvoll und effektiv behandeln“ Dr. Alison Miller, Institut für systemische Therapie und Traumatherapie, Stuttgart
- „Erfolgreich Fördermittel für den Verein einwerben“, Selbsthilfebüro und VHS Heilbronn

Neben der Supervision der Arbeit fanden regelmäßige Teamsitzungen und Dienstbesprechungen statt. Außerdem nahm jeweils eine Mitarbeiterin an den Vorstandssitzungen des Trägervereins teil.

2. Einleitung

„Stopp – nicht mit uns“, war das Motto unseres Schwimmbadprojektes, das uns durch das Jahr 2014 begleitet hat. Im April wurden die Fachkräfte des Freibades geschult, mit Start der Freibad-Saison eine Flyer- und Plakataktion gestartet. Im Oktober haben wir dann die MitarbeiterInnen des Hallenbads zum Thema sexuelle Belästigung in Schimmbädern fit gemacht.. Im Sommer wollten wir mit einer Aktion im Freibad die Aufmerksamkeit der Besucher auf unser Projekt lenken, der Regen machte uns jedoch ständig einen Strich durch die Rechnung. Deshalb wurde dieser Teil auf den Sommer 2015 verschoben. Verstärkte Beratungsanfragen, die sich auf sexuelle Übergriffe im Schwimmbad bezogen, zeigten uns, dass das Ziel erreicht wurde und Besucher des Freibads sowie betroffene Jungen und Mädchen sich vermehrt an uns wandten.

Neben diesem Projekt, das unsere Arbeit und das Thema sexuelle Übergriffe ins Licht der Öffentlichkeit rückte, diente auch unser Fachforum dazu, Aufmerksamkeit zu erregen. Mit dem aktuellen Thema „Trauer und Trauma“ konnten wir über 100 Fachkräfte aus ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen erreichen und für diesen Bereich sensibilisieren.

Außer diesen Veranstaltungen waren auch unsere regelmäßigen Fortbildungen zu den Themen „Trauma und sexueller Missbrauch“ stark gefragt. Aufgrund der großen Nachfrage mussten wir sowohl unsere 4tägige Trauma-Fortbildung als auch eine 2tägige Veranstaltung mit dem Titel „Arbeit mit traumatisierten Mädchen“ wiederholen, um allen angemeldeten TeilnehmerInnen gerecht zu werden.

Obwohl es uns leider nicht möglich war, die Stelle unseres männlichen Kollegen wieder zu besetzen, zeigt die Statistik, dass die Zahlen, bei denen sich Hilfesuchende persönlich an uns gewandt haben, gegenüber dem letzten Jahr sogar noch gestiegen sind. Zwar sind 20 Fälle weniger als im Vorjahr bei uns eingegangen, die Anzahl der Gespräche pro Fall ist jedoch stark gestiegen. 2014 haben wir 67 Beratungen mehr durchgeführt; insgesamt wurden im vergangenen Jahr 539 Personen persönlich beraten. Der Trend, dass die Fälle komplexer und damit deutlich zeit- und arbeitsintensiver werden, setzt sich somit fort. Weiterhin ist auffällig, dass die Fälle und Vermutungen sich verstärkt auf Klein- und Kindergartenkinder beziehen. Im letzten Jahr war die Altersgruppe der 0-6 jährigen besonders stark vertreten. Dabei sind es vor allem Fachkräfte aus dem Krippen- und Kindergartenbereich, die sich an uns wenden.

Erstanfragen sowie Vernetzungs- und Präventionskontakte gehen inzwischen überwiegend online bei uns ein. Das Verhältnis von 2681 Emaillkontakten zu 590 telefonischen Anfragen macht dies deutlich.

Besonders schmerzlich spürten wir die Lücke, die unser Kollege im Jahr 2014 hinterlassen hat, bei der Zahl der Jugendveranstaltungen. Anstatt 28 Workshops wie im vorigen Jahr, konnten wir nun nur 3 Veranstaltungen für Jugendliche anbieten.

Wir freuen uns sehr, dass Michael Pittelkow ab Mai in unser Team zurückkehrt und seine Arbeit mit betroffenen Jungen und Jugendgruppen wieder aufnimmt.

Der vorliegende Jahresbericht gibt einen kleinen Überblick über die von uns geleistete Arbeit im Jahre 2014.

Heilbronn, im Februar 2015

Die Beraterinnen

Stephanie Ackermann

Dipl.-Pädagogin

Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

Fachberaterin für Psychotraumatologie (DIPT)

Systemische Beraterin (DGSSA)

Online-Beraterin (DGOB zertifiziert)

Zertifizierte Kinderschutzfachkraft

Entspannungstherapeutin

Monika Harsch

Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

Systemische Therapeutin (DGSGF)

Fachberaterin für Psychotraumatologie (DIPT)

Heilpraktikerin für Psychotherapie:

komplex-systemische Traumatherapie,

Transaktionsanalyse

3. Rückblick Fachforum „Trauer und Trauma“

Das Thema Trauer ist in den letzten Jahren aus der Tabuzone in unserer Gesellschaft herausgekommen. Auch in der Traumatherapie ist die Auseinandersetzung mit Trauer ein wichtiger Bestandteil. Trauer ist die heftige Reaktion auf einen Verlust. Dies kann den Tod eines geliebten Menschen ebenso umfassen wie körperliche Beeinträchtigungen nach einer schweren Krankheit oder zu realisieren, dass man Opfer von Gewalt oder Missbrauch wurde.

Trauer und Trauma lösen nicht nur bei Betroffenen heftige Gefühle und Reaktionen aus, sondern auch bei den Helfern, Freunden und Bekannten. Die Hilflosigkeit und Ohnmacht auf beiden Seiten führt oft zu Missverständnissen und Grenzverletzungen.

Die Buchautoren Hanne Shah (Vorsitzende von ATEG BW e. V.) und Thomas Weber (Diplom-Psychologe und Geschäftsführer eines Traumazentrums in Köln) stellten in ihrem Vortrag im vollbesetzten Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses die Blickwinkel von Betroffenen und Fachkräften dar, um Fachkräfte für die Besonderheiten im Umgang mit traumatisierten und trauernden Menschen zu sensibilisieren und Handlungskompetenz zu vermitteln. Insbesondere der Umgang mit Schuld und Schuldgefühlen spielte hierbei eine bedeutende Rolle.

Das große Interesse und die vielen Rückfragen am Ende der Veranstaltung machten deutlich, dass das Thema Trauer auch im professionellen Umfeld noch viele Unsicherheiten auslöst.

4. Projekt: „Stopp – nicht mit uns!“ - Keine Belästigung in Heilbronner Schwimmbädern

Öffentliche Schwimmbäder haben einen hohen Freizeitwert, und werden von vielen Kindern und Jugendlichen gerne und oft besucht. Sie sollen ein Ort für Spiel, Spaß, Entspannung und Begegnung sein, den Mädchen und Jungen unbelästigt und uneingeschränkt von sexualisierter Gewalt genießen können. Tatsächlich finden aber gerade auch in diesem offenen sozialen Nahraum häufig sexualisierte Übergriffe statt. Oft wissen Betroffene nicht, an wen sie sich wenden sollen und wo sie Hilfe erhalten. Auch das Schwimmbadpersonal selbst ist sich der Gefahr sexueller Übergriffe in ihren Einrichtungen zwar bewusst, aber häufig fehlt es an der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema und dem Wissen um mögliche Hilfewege, um wirklich effektive Prävention zu leisten bzw. sinnvolle Unterstützung für die Betroffenen anzubieten.

Wir haben deshalb in Zusammenarbeit mit der Fachberatungsstelle pro familia/Notruf und mit Unterstützung der Frauenbeauftragten der Stadt Heilbronn sowie der Kriminalpolizei das Projekt „Stopp – nicht mit uns!- Keine Belästigung in Heilbronner Schwimmbädern“ ins Leben gerufen. Hierbei ging es gezielt um eine Sensibilisierung und Schulung des Schwimmbadpersonals im Bereich sexuelle Übergriffe. Zudem wurde eine Plakat- und Flyer-Aktion in den Schwimmbädern durchgeführt, um Kinder und Jugendliche als potentielle Opfer anzusprechen und erwachsene Badegäste zur Hilfe zu ermutigen.

In unserer Beratungsarbeit sowie in den Präventionsprojekten erzählten uns Kinder und Jugendliche immer wieder von Übergriffen, die sie selbst im Schwimmbad erlebt oder bei anderen beobachtet haben. Die berichteten Situationen reichen von unangenehmen Berührungen im Wasser, über Fotografieren mit dem Handy in der Umkleidekabine bis hin zu massiven Übergriffen während des Duschens. Die Idee zu dem Projekt „Stopp – nicht mit uns! Keine Belästigung in Heilbronner Schwimmbädern“ kam aufgrund der Erfahrungen, dass viele Situationen vom Schwimmbadpersonal nicht wahrgenommen wurden oder die betroffenen Kinder nicht auf die Idee gekommen sind, sich beim Personal Hilfe zu holen. Im Frühjahr 2013 wurden erste Gespräche mit der Bäderleitung der Heilbronner Schwimmbäder geführt, um auszuloten, ob grundsätzlich Interesse an einer Zusammenarbeit besteht.

Gerade auch aufgrund der Kampagne der Bundesregierung „Kein Raum für Missbrauch“ wollten wir dieses Motto zusammen mit den Schwimmbädern aufgreifen und vertiefen. Die Schwimmbadleitung zeigte großes Interesse an dem Projekt und sicherte uns Ihre Bereitschaft zur Kooperation und Unterstützung des Projektes zu. Ebenso waren sowohl die Frauenbeauftragte der Stadt Heilbronn sowie die Kriminalpolizei sofort bereit, mit uns zusammenzuarbeiten.

Der Projektablauf gestaltete sich wie folgt:

Januar 2014: Entwicklung der Plakate und Flyer, die in den Schwimmbädern aushängen bzw. ausliegen sollen. Die Plakate und Flyer wurden vom Grafikdesigner der Heilbronner Bäder entworfen, so dass das bekannte Design der Stadtbäder auch auf diesen Flyern fortgeführt wird und damit Teil der Corporate Identity ist.

Mit dem Informationsmaterial werden folgende Ziele angestrebt:

¥ Mädchen und Jungen, die sexuelle Übergriffe erfahren, sollen ermutigt werden, sich zu wehren und sich Unterstützung beim Schwimmbadpersonal zu holen.

¥ In den Flyern werden sexuelle Belästigungen und das Recht auf Hilfe für Betroffene klar benannt.

¥ Es wird auf geeignete spezialisierte Beratungsstellen sowie das zuständige Dezernat der Kriminalpolizei hingewiesen.

¥ Potentiellen Tätern wird signalisiert, dass sexuelle Belästigungen vom Schwimmbadpersonal ernstgenommen und verfolgt werden.

¥ Schwimmbadbesuchern, die eventuell Zeugen von sexuellen Übergriffen sind, sollen sensibilisiert werden und sind aufgefordert, betroffenen Mädchen und Jungen beizustehen und das Personal zu informieren.

April 2014: Schulung aller Mitarbeiter der Freibäder vor Beginn der Freibad-Saison. Die Schulung führten Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstellen in Zusammenarbeit mit der Kripo Heilbronn durch.

Bevor zur Information der Schwimmbadbesucher Plakate aufgehängt und Flyer in den Bädern verteilt werden, ist es notwendig, das Schwimmbadpersonal in Fortbildungen über die Ziele des Präventionsprojekts zu informieren und eine von allen Beteiligten gemeinsam getragene Haltung und Handlungsfähigkeit in der Organisation zu erarbeiten. Ein bloßes Verteilen von Informationsmaterialien wäre ohne adäquate Schulung des Personals und entsprechende Veränderungen in der Organisation nicht sinnvoll. Die betroffenen Mädchen und Jungen würden sonst ohne Unterstützung zurückgelassen, da die Handlungsunsicherheiten bei den Mitarbeitern weiterbeständen.

Ziele der Fortbildungen:

- ¥ Stärkung der Handlungsfähigkeit durch die Vermittlung von Wissen
- ¥ Sensibilisierung für die Problematik der sexualisierten Gewalt im sozialen Nahraum
- ¥ Verstärkte Wahrnehmung problematischer Situationen und vorausschauendes Handeln
- ¥ Übernahme von Verantwortung und Sicherheit im Umgang mit sexualisierten Übergriffen zum Schutz betroffener Mädchen und Jungen

Juli/August 2014: Der Infostand in den Freibädern, um die Ansprechpartnerinnen vor Ort vorzustellen, Informationen zum Thema sexuelle Gewalt zu geben sowie die Flyer und Plakate einzuführen und weiteres Material zum Thema zur Verfügung zu stellen, musste aufgrund des anhaltenden Regenwetters leider ausfallen und wird 2015 nachgeholt.

Oktober 2014: Schulung aller Mitarbeiter der Hallenbäder an einem Schultag vor Beginn der Wintersaison. Verteilen der Plakate und Flyer in den Hallenbädern.

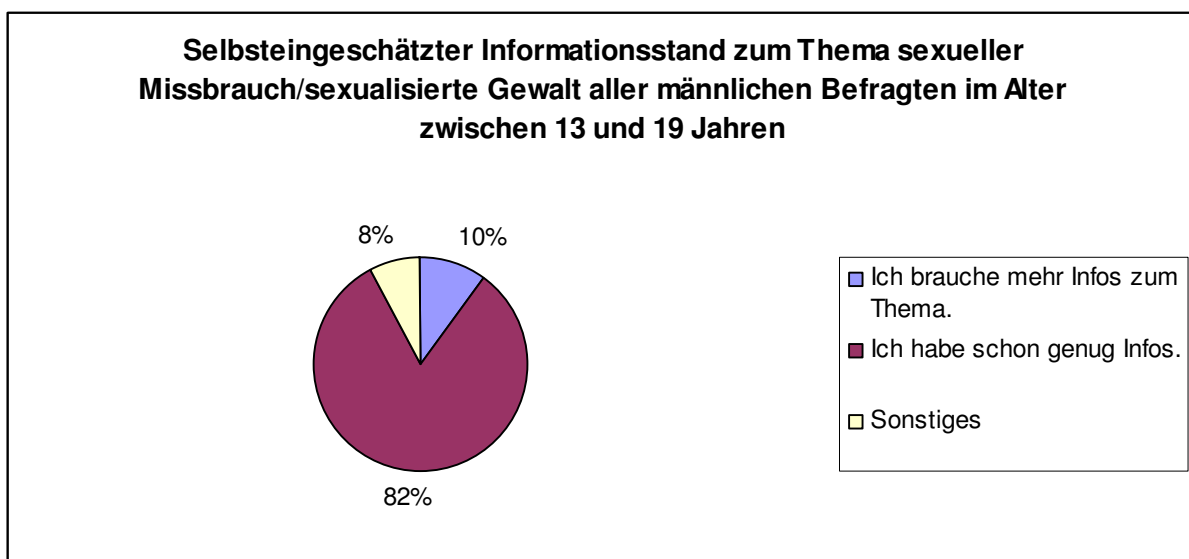


Schulung April 2014

5. Projektstudium: Selbsteingeschätzter Informationsstand von Jugendlichen zum Thema sexueller Missbrauch

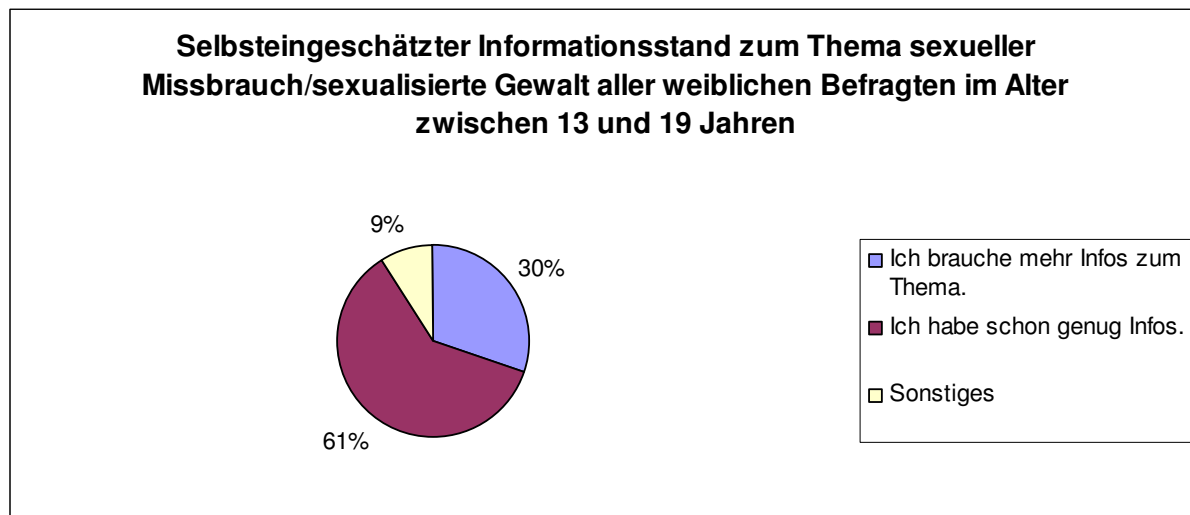
Als Aufgabe im Projektstudium untersuchten die beiden StudentInnen Carina Ihrig und Dominic Stupp, wie Jugendliche ihren Informationsstand zum Thema sexueller Missbrauch einschätzen. Mit dieser Untersuchung an insgesamt 266 Jugendlichen wollten sie herausfinden, warum Jugendliche von sich aus wenig Interesse an den angebotenen Informationen und Veranstaltungen zeigen. Die Ergebnisse machen deutlich, dass die meisten Jugendlichen davon ausgehen, dass sie ausreichende Kenntnisse über den Schutz vor sexuellem Missbrauch haben. Leider zeigt unsere Erfahrung jedoch, dass die Informationen häufig aus Fernsehfilmen oder zweifelhaften Quellen aus dem Internet stammen, in denen fast immer der Fremdtäter als der Haupttäter propagiert wird.

Zuerst die männliche Einschätzung.



Es sind hier tatsächlich die Unterschiede bei den Geschlechtern gut zu erkennen. 82% der männlichen Personen antworteten, dass sie bereits genügend Informationen zu diesem Thema hätten. Im Gegensatz dazu wählten nur 61% der weiblichen Personen diese Antwortmöglichkeit. Nur 10% aller männlichen Befragten gaben an, dass sie noch Informationen bräuchten. Hingegen bei den weiblichen Befragten bräuchten 30% mehr Informationen. Besonders männliche Jugendliche sehen sich also ausreichend informiert und suchen von sich aus selten nach weiteren Informationen.

Im Vergleich hierzu die Einschätzung der weiblichen Personen.



Rubrik „Sonstiges“

In dieser Rubrik durften die Befragten sich frei zum Thema äußern und uns ihre persönliche Meinung mitteilen. Wir möchten hier einige ihrer Antworten nennen.

- **Männlich, 15:** „Ist mir egal“
- **Männlich, 16:** „Ich weiß gewisse Dinge, aber ich bräuchte mehr Informationen“
- **Männlich, 17:** „Ich hab zu diesem Thema meine FÜKom gehalten. (Fächerübergreifende Kompetenzprüfung der Realschulen)“
- **Männlich, 17:** „Ich habe bereits Informationen, doch zu dem Thema kann man nicht genug Infos bekommen“
- **Weiblich, 17:** „Ich habe genügend Informationen, wobei ich nicht verstehe warum ich besser vor sexuellem Missbrauch geschützt bin wenn ich darüber informiert bin, da es ja jeden treffen kann.“
- **Männlich, 19:** „Ich weiß was man wissen muss!“
- **Männlich, 19:** „Alle Sexualverbrecher von Kindern und Frauen sollten qualvoll getötet z.B. gesteinigt werden!!!“
- **Weiblich, 19:** „Ich brauche keine weiteren Infos. Ich bin nicht übermäßig informiert/habe mich nicht groß informiert (kein weiteres Interesse). Aber durch Medien, Vorträge, Gespräche etc. hat man genügend Informationen, das reicht aus. Denn ich denke nicht, dass der größte Schutzfaktor „Informationen zum Thema geben“ ist.“

Ziel eines weiteren Projektstudiums wird sein, Material zu entwickeln, um Jugendliche darauf aufmerksam zu machen, dass die Dynamik von sexuellem Missbrauch und der überwiegende Täterkreis anders sind, als sie vielleicht bisher angenommen haben. So soll überhaupt erst einmal Interesse für das Thema geweckt werden um den Boden zu bereiten, dass neue Informationen an- und aufgenommen werden.

8. Statistische Übersicht 2014

Anfragen insgesamt

	Telefon	Email	Gesamt
Fall	162	433	595
Vermutung	71	23	94
Prävention	210	936	1146
Vernetzung	88	958	1046
Öffentlichkeitsarbeit	59	331	390
Summe	590	2681	3271

Wohnorte von KlientInnen und InteressentInnen

Persönliche Beratungsgespräche wurden nur mit Personen aus dem Stadtkreis Heilbronn geführt

Kontaktanfragen über Beratung und Information	Telefon	Email	Gesamt
Stadt Heilbronn	400	1393	1793
Landkreis Heilbronn	95	466	561
Sonstige	95	822	917
Summe	590	2681	3271

Präventionsveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Veranstaltungen für Mädchen / Jungen	3
Fortbildung für MultiplikatorInnen	30
Fachforum Trauer und Trauma	1
Bäderprojekt Stopp-nicht mit uns	1
Spendenübergaben	2
Material- und Büchertische	3
Materialkoffer	19
Pressearbeit	9
Rundschreiben	8
Materialversand auf Anfrage	93
Vorträge und Interviews	6
Anleitung Praktikanten	1
Radiobeiträge	3

Persönliche Beratung

Beratungsanlass	
Fall	67
Vermutung	39
Summe	106

Betroffene

Alter	
0 – 6	22
7 – 12	18
13 – 18	13
19 – 27	19
über 27	34
Summe	106

Geschlecht	
Mädchen und Frauen bis 27 J.	58
Jungen	14
Erw. Frauen/Männer über 27 Jahre	34
Summe	106

Beratungsgespräche

Erstkontakte	106
Folgekontakte	426
Summe	532

Beratungsform

Einzelberatung	526
Paarberatung	3
Teamberatung	3
Summe	532

Personenkreis (erreichte Personen)

Selbst	426
Bezugspersonen	58
Fachkräfte	55
Summe	539

Vernetzung

Kontaktgespräche	18
Teilnahme an/Leitung von Gremien davon:	
• AK Vernetzung Infokoop	2
• Runder Tisch: häusliche Gewalt gegen Frauen und Kinder mit Untergruppe Prävention	2
• AK Beratungsstellen HN	4
• AK Kinderschutzfachkräfte	1
• AK Schulpsychologen	1
Summe	28

9. Resümee und Ausblick

Konzeption und Durchführung von Präventionsprojekten, Beratung von Betroffenen, Fachkräften und Bezugspersonen sowie Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung sind die klassischen Arbeitsfelder unserer Beratungsstelle, denen wir uns seit mehr als 20 Jahren widmen. Gleichzeitig tun sich immer wieder neue Aufgabenfelder auf. So hat im Herbst 2014 der Baden-Württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmer zugesagt, ein Sonderkontingent von 1.000 sexuell traumatisierten Flüchtlingen aufzunehmen. Wir selbst haben davon aus der Presse erfahren. Wie mit dieser Welle an hilfsbedürftigen Menschen umgegangen werden soll, weiß keiner. Neben Sprachproblemen stellen sich auch Fragen der Unterbringung und der Betreuung, damit es hier im vermeintlich sicheren Deutschland nicht durch unzumutbare Bedingungen zu einer Retraumatisierung kommt.

Um für den Ansturm gewappnet zu sein und bereits im Vorfeld Strukturen zu schaffen, die im konkreten Einzelfall die Arbeit überhaupt erst möglich machen, wird ein Runder Tisch aus Jugendamt, Beratungsstellen sowie Gemeinde ins Leben gerufen.

Auch das Internet bleibt eine ständige Gefahrenquelle. Während vor ein paar Jahren vor allem die Kontaktaufnahme zwischen Täter und potentiellen Opfern im Mittelpunkt stand, liegt der Focus jetzt besonders auf dem Sexting: dem Versenden von Nacktbildern an vermeintliche Freunde oder potentielle Partner. Nicht selten finden sich diese intimen Bilder plötzlich auf frei zugänglichen Internetseiten oder werden über Whatsapp in Sekundenschnelle in der ganzen Schule weiterverschickt. Häufig werden die Betroffenen dann gemobbt oder mit den Bildern erpresst. Die Aufklärung über einen sensiblen Umgang mit dem eigenen Bild auf der einen Seite sowie das Vermitteln, dass das Weiterversenden der Bilder eine Straftat darstellen kann, sind zentrale Punkte einer Prävention.

Auch wenn sich unser Grundthema sexueller Missbrauch in den letzten 20 Jahren nicht verändert hat, so findet unsere Arbeit doch immer wieder unter veränderten Rahmenbedingungen und mit neuen Aspekten statt. Das macht diesen Tätigkeitsbereich so spannend und abwechslungsreich.